

Pädagogische Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **2 (1895)**

Heft 20

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Vergangenheit an unserer Seele vorübergehen. Doch ist die geschichtliche Belehrung anderseits von zweifelhaftem Werte für die sittliche Bildung, denn sie zeigt auch die Erfolge des Bösen, vieles, unnenmbares Elend.

Wie Sokrates es sich zur Lebensaufgabe machte, in der Jugend die Überzeugung von den großen und tiefen Wahrheiten hervorzubringen, in ihnen den Gedanken des sittlich Guten und allein Wahren zu wecken, und folgerte, daß, wer das Schöne und Gute kenne, es aufs Leben anwende, so folgt ihm hierin auch Maximus: Der Jugend geziemt, zu handeln, sie ist es, welche die Grundsätze des Guten und Wahren im Dienste des Staates bethätigen und verwirklichen soll, während dem Alter die unge störte Betrachtung, die Forschung der Wahrheit zukommt.

Pädagogische Rundschau.

Eidgenossenschaft. Der schweizerische Turnlehrertag in Neuenburg war von etwa 130 Teilnehmern besucht. Herr Guggisberg von Bern hielt das Hauptreferat über Lehrer-Turnkurse. Die von ihm aufgestellten und fast einstimmig gutgeheißenen Thesen lauten:

1. Die Ausbildung des Lehrers zur Erteilung des Turnunterrichtes ist vollständig von der Erfüllung der Wehrpflicht zu trennen.
2. Jeder neu ernannte Lehrer hat eine eidgenössische Prüfung zu bestehen über Befähigung zur Erteilung des Turnunterrichtes. Die Grundlage bildet die eidgenössische Turnschule.
3. Ungenügende Leistungen führen zu einer Nachprüfung im Laufe des nächsten Jahres. Ergibt diese ein ungenügendes Resultat, so ist der betreffende Lehrer in einen vom Bunde zu errichtenden Turnlehrerbildungskurs einzuberufen.

Der Antrag: der schweizerische Turnlehrerverein begrüßt lebhaft, daß der Bund denjenigen Lehrern, die eine mangelhafte Vorbildung besitzen, durch Einrichtung der militärischen Turnkurse die Gelegenheit bietet, aber auch die Pflicht auferlegt, die Lücken in ihrem Wissen und Können auszufüllen, wurde abgelehnt, da die Strafturnkurse einerseits der gesetzlichen Grundlage entbehren, anderseits aber auch beim größten Teil der schweiz. Lehrerschaft keine Sympathie besitzen.

-- Die Delegiertenversammlung des schweiz. Grütlivereins, die in Zug tagte, begrüßte die Unterstützung der Volksschule durch den Bund nur unter der Bedingung, daß die Kranken- und Unfallversicherung dabei nicht zurückgestellt werde.

— (Statistik, Fortsetzung). Auf die einzelnen Kantone verteilt sich das Ergebnis folgendermaßen:

Kanton	Von 100 Geprüften hatten																	
	sehr gute Gesamtleistungen									sehr schlechte Gesamtleistungen								
	1894	1893	1892	1891	1890	1889	1888	1887	1886	1894	1893	1892	1891	1890	1889	1888	1887	1886
Schweiz	24	24	22	22	19	18	19	19	17	11	10	11	12	14	15	17	17	21
Zürich	35	32	32	31	27	29	29	27	26	8	7	8	8	9	8	12	12	14
Bern	20	19	20	18	15	13	15	11	11	11	12	12	15	17	19	19	22	25
Luzern	17	22	16	20	14	13	15	16	14	21	13	17	16	21	25	24	26	27
Uri	11	11	15	9	7	7	5	8	7	24	23	25	23	22	29	36	41	31
Schwyz	16	18	14	13	11	11	12	13	12	17	16	27	23	23	26	23	28	32
Obwalden	21	29	31	22	12	17	15	11	9	8	1	3	5	17	12	15	17	14
Nidwalden	16	17	10	15	15	15	15	18	13	12	8	9	9	11	18	9	16	18
Glarus	31	28	26	23	26	23	24	21	22	7	9	13	5	8	10	12	12	17
Zug	18	23	18	16	18	18	14	21	11	11	6	9	13	11	19	15	10	18
Freiburg	23	21	16	17	9	12	12	14	14	7	7	9	11	19	18	24	19	28
Solothurn	25	19	19	19	17	20	17	22	19	7	10	8	12	12	10	12	11	15
Basel-St.	46	44	43	53	44	44	48	43	46	3	5	4	3	4	5	3	3	4
Basel-L.	20	15	14	19	14	21	21	16	16	9	11	12	11	15	12	11	16	14
Schaffhaus.	40	36	30	28	28	28	30	30	26	4	5	6	8	2	3	7	8	8
N.-Rhoden	22	21	20	22	16	14	16	16	16	15	11	13	12	14	12	13	12	19
S.-Rhoden	7	14	3	10	6	5	10	4	7	25	25	33	37	30	31	36	30	52
St. Gallen	21	24	23	24	18	19	18	16	17	14	13	14	13	15	11	13	14	24
Graubünd.	23	22	23	20	16	16	16	18	16	12	12	11	12	16	20	22	20	22
Aargau	23	20	19	17	17	15	13	14	15	11	10	12	13	11	12	17	13	17
Thurgau	33	37	32	33	30	26	28	22	22	5	4	6	7	5	4	4	9	9
Tessin	16	15	18	17	11	13	12	11	11	17	19	21	14	32	28	30	27	38
Vaud	22	26	19	21	19	17	20	22	16	10	6	9	10	11	12	14	10	18
Valais	17	15	14	13	10	8	8	6	5	17	16	12	16	21	27	37	36	39
Neuchâtel	34	33	31	38	28	28	27	25	22	5	5	6	5	8	10	12	12	16
Genève	34	35	36	36	42	34	28	30	24	6	5	8	8	6	7	10	9	11

Nach dieser Vergleichung sind im letzten Jahre die sehr schlechten Gesamtleistungen in 14 Kantonen häufiger und nur in 7 seltener geworden (in 4 Kantonen gleich geblieben); die Verschlechterung der Prüfungsergebnisse ist demnach — wenn auch im schweizerischen Durchschnitte nur als eine schwache — so doch als eine sehr verbreitete aufgetreten, so daß auch deren Besserung nur durch die übereinstimmende Thätigkeit vieler Kräfte erzielt werden kann.

Gerne wird anerkannt, daß die einzelnen Schulorte oft fast unüber-schwinglichen Hindernissen gegenüberstehen: dazu gehört ein langer Schulweg.

Werden nun diese Schulwegverhältnisse mit den Prüfungsergebnissen der nämlichen Gegenden verglichen, so ergibt sich daraus in der That da und dort eine Erklärung und teilweise Entschuldigung weniger guter Leistungen.

Denn jedermann erkennt an, daß dort, wo ein beträchtlicher Teil der Schüler, bis $\frac{1}{10}$ und mehr, täglich einen stündigen Schulweg zurückzulegen haben, die Erzielung guter Leistungen für alle daran Beteiligten, Kinder und Eltern, Lehrer und Gemeinden, eine viel schwierigere ist, als unter so glatten

Verhältnissen, wie z. B. jenen der Kantone Thurgau, Schaffhausen, Zürich, Aargau. Aber im einzelnen tritt diese Vergleichung doch auch nicht selten als Anklage auf, nämlich dort, wo mangelhafte Prüfungsergebnisse mit nicht schwierigen Schulwegverhältnissen zusammentreffen und dort, wo die Häufigkeit schlechter Leistungen diejenige eines weiten Schulweges ganz unverhältnismäßig übersteigt. Die Vergleichung zeigt ferner, daß selbst Gegenden mit sehr schwierigem Schulweg wohl befriedigende Prüfungen zu erzielen vermögen; bei vollem Eifer sind also auch diese Schwierigkeiten besiegbar.

Über die Schulwege giebt folgende Tabelle einen vergleichenden Überblick; diese ist besonders zu beachten, wenn man die Karte der Schweiz mit Angabe der Ergebnisse der Rekrutenprüfung durch Farbentöne recht verstehen und würdigen will, besonders sind hiebei die einzelnen Kantonsbezirke in's Auge zu fassen.

Schweiz Kanton	Von je 100 Schulkindern hatten einen Schulweg von		Schweiz Kanton	Von je 100 Schulkindern hatten einen Schulweg von	
	3-5 Kilometer	mehr als 5		3-5 Kilometer	mehr als 5
Schweiz	4	1	Basel-Landschaft	1	0
Zürich	1	0	Schaffhausen	1	0
Bern	5	1	Appenzell A.-Rh.	2	0
Luzern	9	1	Appenzell J.-Rh.	6	1
Uri	14	14	St. Gallen	4	0
Schwyz	10	4	Graubünden	3	1
Obwalden	17	11	Aargau	1	0
Nidwalden	9	1	Thurgau	0	—
Glarus	2	0	Tessin	3	0
Zug	4	0	Vaud	3	0
Freiburg	11	2	Wallis	5	2
Solothurn	2	1	Neuenburg	3	0
Basel-Stadt	—	—	Genf	—	—

Diese statistischen Tabellen haben freilich kein Anrecht auf absolute Richtigkeit; sie haben immer nur relativen Wert; bei Prüfungen spielen ja immer eine Menge Zufälligkeiten eine große Rolle, mag jene noch so ruhig und unparteiisch abgenommen werden. Aber sie sind und bleiben immer ein mächtiger Ansporn, noch mehr zu thun für die Verbesserung und Hebung des Schulwesens, noch kräftiger zu arbeiten und noch größere Opfer zu bringen. Für eine gute Schulbildung — und gut ist sie nur, wenn sie vom christlichen Geiste getragen und durchdrungen ist — kann man nie zu viel thun. Da heißt es: Immer vorwärts!

Bern. Die Erziehungsdirektion befaßt sich mit der Frage der Verlängerung des Seminarurses von 3¹/₂ auf 4 Jahre.

— In der Kreisynode Wagen in Herzogenbuchsee hielt Herr Sekundarlehrer Stucki aus Bern ein Referat über den Geographie-Unterricht. Er betonte, daß der Unterricht in der Geographie nicht nur ein beschreibendes Fach sei, sondern ebenso sehr das tiefere Denken der Kinder erregen soll, indem man überall auf die Ursache und den Grund der geographischen Erscheinungen vordringen solle. Das Kind muß sehen, muß anschauen, sich die Dinge konkret vorstellen, vergleichen, unterscheiden und zu allgemeinen Gesetzen und Regeln zu gelangen suchen. Um dies zu erreichen, muß stets von der Heimat ausgegangen werden; bei Gebieten, die außerhalb des Anschauungskreises liegen, bilde eine gute Karte die Grundlage; Veranschaulichung der geographischen Objekte bieten Bilder, Photographien, lebendige Schilderungen der Gegenden, Zeichnungen an der Tafel u. s. f. Die Hauptsache und das Ziel wird immer bleiben: Erwerbung von der Wirklichkeit möglichst nahe kommende Vorstellungen von Land und Leuten.

St. Gallen. (Korr.) Die diesjährigen Lehrerevexziten in Feldkirch waren von 67 Teilnehmern besucht, die sich auf die Schweiz, Österreich, Baiern, Württemberg und Baden verteilten.

Es ist gerade unbegreiflich, wie es noch so viele katholische Lehrer geben kann, welche einen gewaltigen Respekt haben vor diesen geistigen Übungen und meinen weiß wunder's, was das sei. Es ist nirgends so gefährlich, wie viele meinen. Man darf behaupten, solche, welche so reden, haben noch gar keine mitgemacht. Darum zuerst mal hingehen und probieren. Es schadet gewiß keinem, wenn er guten Willen hat, wohl aber kann es für sein Seelenheil vom größten Nutzen sein; darin waren am Schlusse derselben alle Teilnehmer einig! Da höre ich schon einen ehrwürdigen Kollegen sagen: „Ja, so für junge Lehrer, welche noch ihren Charakter stärken müssen, mag das sehr gut sein, für uns ältere ist es weniger nötig, wir können es „ohne“ machen.“ Denen entgegne ich aber, daß auch die „Alten“ noch lernen können; keiner von uns ist vollkommen! Daß es lobenswerterweise auch solche gibt, welche das einsehen, beweist, daß die „Alten“ ein schönes Kontingent gestellt haben. Wir sahen sogar einen dabei, der seine 51 Dienstjahre auf dem Rücken hatte! Wenn wir also auch die ehrwürdigen „Väter“ ermuntert haben möchten, so richten wir aber besonders diesen Aufruf an die „Jungen“. In den hl. Exerziten holt man sich Kraft und Stärke von oben, neuen Mut und Eifer für das hl. Amt der Kindererziehung!

Bei dieser Gelegenheit statteten wir dem staatlich anerkannten freien katholischen Lehrerseminar in Tisis bei Feldkirch einen kurzen Besuch ab und besahen uns die Anstalt unter Führung eines ehemaligen Zöglings von unten bis oben und gewannen dabei von derselben im ganzen und in ihren Teilen einen sehr günstigen Eindruck. Es umfaßt einen einjährigen Vorkurs für solche, welche ungenügend vorbereitet sind, und dann 4 Seminarkurse, und steht unter der Leitung der Kongregation der Schulbrüder, deren Gründer Jean Baptiste de la Salle war. Die Zahl der internen Zöglinge beträgt zirka 120.

— Die kantonale Sekundarlehrerkonferenz in Flawyl nahm in Besprechung des Themas über st. gallische Lehrerbildung, ihr Ver-

hältnis zur Sekundarschule und zu den höhern Lehranstalten folgende Thesen an:

1. Im Realschulwesen ist größere Einheit im Lehrplan und in den Lehrmitteln anzustreben; als Vorbereitungsanstalt für das Seminar und die Kantonschule hat die Realschule nur diejenigen Forderungen zu berücksichtigen, die sich mit ihrem allgemeinen Charakter einer gehobenen Volksschule decken.
2. Um größere Einheit im Lehrplan und in den Lehrmitteln zu erzielen sind die Realschulen in zwei- und dreikursige zu scheiden in dem Sinne, daß die zweikursigen an den 7., die dreikursigen in der Regel an den 6. Primarkurs anschließen unter der Voraussetzung, daß die Schulpflicht auch hier bis zum erfüllten 15. Altersjahr festgesetzt bleibe und die Schule drei Hauptlehrer habe.
3. An Stelle der propädeutischen Prüfung der Seminaristen tritt für die Reallehramtskandidaten die Maturitätsprüfung. Am Schlusse des Kandidatenkurses findet auch für sie die definitive Patentprüfung statt, die auch da hauptsächlich sich auf die pädagogisch-methodische Bildung erstreckt.
4. Als Ausweis für die allgemein-wissenschaftliche Bildung für die Reallehramtskandidaten gelte das Maturitätszeugnis der technischen Abteilung oder des Gymnasiums der st. gallischen Kantonschule.
5. Es soll den aus dem Seminar austretenden, auch den im Amte stehenden st. gallischen Lehrern an der Kantonschule die Möglichkeit geboten werden, sich ein Maturitätszeugnis zu erwerben, ohne daß ihre gesamte Studienzeit gegenüber derjenigen der Kantonschulabiturienten vermehrt wird.

Nidwalden. Der Bericht über die Schulen Nidwaldens von Schulinspektor Fr. Blättler, Pfarrer in Hergiswil, zeichnet ein recht detailliertes Bild von den dortigen Schulen. Nidwalden zählte 1893/94 38 Primarschulen mit 1539 Kindern im Sommer, im Winter dagegen deren 40 mit 1647 Schülern. Von diesen hatten 267 Kinder gar keine Schulversäumnisse, 656 nur solche wegen Krankheit. Die Wiederholungsschulen wurden von 193 Schülern, die Arbeitsschulen von 727 Schülerinnen besucht. Sekundarschulen bestehen vier. Sieben Gemeinden hatten die Mittagsuppe eingeführt und verabfolgten sie an 419 Kinder. Für arme Kinder wurde auch in den meisten Gemeinden für die Bekleidung etwas gethan, so spendete Stans 237. 60 Fr., Gnetbürgen 97. 10 Fr. Die Summe für Mittagsuppe und Bekleidung beziffert sich auf wenigstens 5000 Fr. Bravo!

Frankreich. Den 28. September starb in Garsches bei Sèvres der weltberühmte Prof. Dr. Louis Pasteur. Seine Forschungen führten zu den bedeutungsvollsten Resultaten sowohl für das wissenschaftliche als praktische Leben. Dem Darwinismus bestritt er jede wissenschaftliche Grundlage; auf die Ausbildung der Arzneilunde hat er wichtigen Einfluß ausgeübt. Einen weit verbreiteten, populären Namen erhielt er durch seine Impfungen gegen die Tollwut. In dem letzten Jahrzehnt widmete er sich ganz besonders den medizinischen Studien und entwickelte namentlich die Lehre von der Schutzimpfung zur hohen Bedeutung. Aber auch die früheren Forschungen sind von höchster Wichtigkeit und es gibt wenige Gewerbe, denen sie nicht irgendwie zu Nutzen kamen.

Pasteur wurde 1822 zu Dôle im Departement du Jura geboren; er besuchte das Gymnasium zu Besançon. Schon als Student fiel er den Professoren durch seine große Begabung auf. Seine erste Anstellung erhielt er als Hilfslehrer an der Normalschule daselbst, wo er seine ersten wissenschaftlichen Entdeckungen machte und sich rasch einen berühmten Namen erwarb. 1848 wurde er Professor der Physik am Lyceum zu Dijon, das Jahr später Professor der Chemie in Straßburg. 1854 zog er nach Lille mit dem ehrenvollen Auftrage, dort die neu errichtete Fakultät der Wissenschaften zu organisieren. 1867 wurde er Professor an der Sorbonne, wo der Staat ihm ein eigenes Laboratorium einrichten ließ.

Pasteur ist ein Beweis, wie Wissenschaft und Glaube harmonisch bei einander sein können, denn er machte auch als hochberühmter Gelehrter aus seiner katholischen Überzeugung keinen Hehl, empfing in seiner Krankheit die hl. Sakramente und starb als treuer Sohn der katholischen Kirche. Wahre Bildung hat noch nie von der Religion abgeführt, Halbbildung aber schon manchen in den Unglauben gestürzt — ein wichtiger Fingerzeig für jeden Erzieher, jeder Oberflächlichkeit energisch entgegenzutreten und überall auf Gründlichkeit zu dringen.

Pädagogische Litteratur und Lehrmittel.

Fünftes Schulbuch für Primarschulen des Kantons Schwyz. Mit zahlreichen Illustrationen. Druck und Verlag von Benziger & Cie. in Einsiedeln. 398 Seiten. Preis 1. 50. — Das Lehrbuch gliedert sich in Stoffe für Lese-Übungen, Vaterlandskunde und Sprach- und Aufsatz-Übungen. Die Leseübungen enthalten 23 Erzählungen allgemeinen Inhaltes, 14 Bilder aus der Kirchengeschichte, 13 Bilder aus der Heimatkunde, 47 Bilder aus der Naturkunde und 37 Gedichte teils der Lyrik, teils der Epik und Didaktik angehörend. — Die Vaterlandskunde schließt sich an Waser und Marty an und zerteilt sich in Geographie, Geschichte und Vaterlandskunde. Die Geographie führt zuerst die Schweiz im allgemeinen vor und gibt dann die Beschreibung der einzelnen Kantone, nach dem Eintritte derselben in den Bund der Eidgenossenschaft geordnet. Die Schweizergeschichte ist ein ziemlich selbständiger Auszug aus Marty's Schweizergeschichte; die Verfassungskunde berührt kurz die verschiedenen Behörden der Schweiz und die Rechte und Pflichten der Schweizerbürger. In den Sprach- und Aufsatzübungen liegt eine anschauliche Grammatik, welche die notwendigsten grammatikalischen Kenntnisse vermittelt. Die Aufsatzübungen bieten Stoff zu einer praktischen Stilistik. Die Geschäftsbriefe, Geschäftsaufsätze und Rechnungs- und Buchführung bereiten direkt auf das praktische Leben vor.

Das Buch ist also recht reichhaltig und enthält Stoff genug für die zwei obersten Schuljahre. Die Ausstattung ist recht schön und macht dem Verleger alle Ehre. Die vielen und schönen, auch nach praktischen und pädagogischen Gesichtspunkten gut gewählten Illustrationen werden das Buch der Schuljugend besonders lieb machen. Der Preis ist verhältnismäßig billig.

Das Buch ist nicht speziell schwyzerisch gehalten und kann daher auch in den Schulen anderer Kantone ohne Veränderung gebraucht werden. Es sucht sogar möglichst allgemein zu sein. So bringt es in seinen Bildern aus der Heimatkunde: die Landsgemeinde von Uri, den Bergsturz von Goldau, der Föhn, das Uhrmacherdorf im Jura, den Rötelfang im Zugersee, die Strohindustrie im Kanton Freiburg, die Weberei und Stickerei im Appenzellerländchen, die Engadiner Alpen, das Hospiz auf dem St. Bernhard, Maria-Einsiedeln. Wir kommen also so ziemlich weit in der Schweiz herum.

Gehen wir auf das Einzelne ein, so freuen uns vor allem die schönen Erzählungen allgemeinen Inhaltes und die herrlichen Bilder aus der Kirchengeschichte. Nr. 12: Eine Ohrfeige zur rechten Zeit, und besonders Nr. 21: Thörichtes Murren